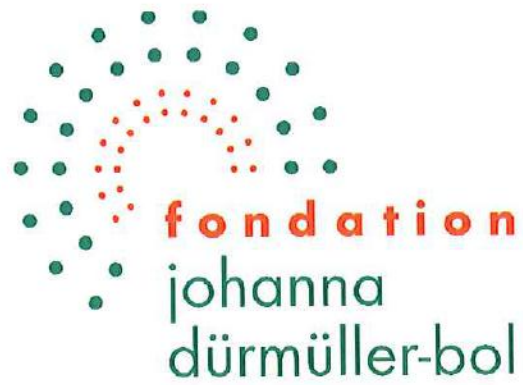


15. JAHRESBERICHT UND JAHRESRECHNUNG



JAHRESBERICHT 2015



DR. PETER HOLLINGER, PROF. DR. PETER MÜRNER, PROF. DR. ALEXANDER SOKOLOV, MAESTRO VLADIMIR ASHKENAZY

15. JAHRESBERICHT UND JAHRESRECHNUNG

Bericht über das 15. Geschäftsjahr der Fondation Johanna Dürmüller-Bol
vom 1. Januar 2015 bis zum 31. Dezember 2015

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ORGANE	3
1.1.	STIFTUNGSRAT	3
1.2.	ÜBRIGE ORGANE UND MANDATIERTE	5
2.	STIFTUNGSAUFSICHT	7
3.	STIFTUNGSRATSSITZUNGEN	7
4.	PROJEKTE DER STIFTUNG	8
4.1.	GENERELLES	8
4.2.	AUSGEWÄHLTE PROJEKTE IM BERICHTSJAHR	8
4.2.1.	MUSIK UND KULTUR	8
4.2.2.	MEDIZIN UND PFLEGE	13
4.2.3.	WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	15
4.3.	KLEINSPENDEN	19
4.4.	GESUCHSEINGÄNGE	19
5.	JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS AWARD	
5.1.	RÜCKBLICK 9. AWARD-VERLEIHUNG	20
5.2.	10. AWARD-VERLEIHUNG	20
5.3.	ZUKUNFT DES JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSIC AWARDS	22
5.4.	PRIX DU PIANO 2016	22
6.	JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL DCR-RESEARCH AWARD	22
6.1.	REKAPITULATION	22
6.2.	RÜCKBLICK VERLEIHUNG 3. AWARD	22
6.3.	VERLEIHUNG 4. AWARD	22
6.4.	ZUKUNFT DES JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL DCR-RESEARCH AWARD	23
7.	VEREINIGUNGEN – TAGUNGEN – REFERATE	25
7.1.	SWISSFOUNDATIONS	25
7.2.	CEPS – CENTER FOR PHILANTROPY STUDIES DER UNIVERSITÄT BASEL	25
7.3.	BESUCH BEI DER JAAP SCHOUTEN FOUNDATION	26
8.	FINANZIELLES UND INFORMATIK	26
8.1.	JAHRESRECHNUNG	26
8.2.	ANLAGESTRATEGIE	26
8.3.	RECHNUNGSLEGUNG	26
8.4.	ANLAGEREGLEMENT	26
8.5.	REVISION WEBSITE	26
9.	10 JAHRE FJDB: STAND VERSAND JUBILÄUMSSCHRIFT	26
10.	SCHLUSSWORT	26

ANHÄNGE

A 1 A	IMPRESSIONEN VON DER VERLEIHUNG DES 10. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS AWARD 2016
A 1 B	IMPRESSIONEN VON DER VERLEIHUNG DES 4. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL CLINIC RESEARCH AWARD 2015
A 2	JAHRESRECHNUNG
A 3	VOLLSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG
A 4	REVISIONSSTELLENBERICHT
A 5	GENEHMIGUNG JAHRESRECHNUNG 2014 DURCH STIFTUNGSAUFSICHT
A 6	AKTUELLER HANDELSREGISTERAUZUG
A 7	PROJEKTÜBERSICHT STAND JUNI 2015 (NACH 55. STIFTUNGSRATSSITZUNG)
A 8	AUZUG PROTOKOLL GENEHMIGUNG JAHRESBERICHT UND JAHRESRECHNUNG

1. ORGANE

1.1. STIFTUNGSRAT

1.1.1. Zusammensetzung

Am Ende der Berichtsperiode setzte sich der Stiftungsrat unverändert wie folgt zusammen (in alphabetischer Reihenfolge):

Dr. Rudolf Bolzern, 1950, Bremgarten BE

Prof. Dr. Peter Mürner (Präsident), 1945, Gunten BE

Hetta Hoogendijk-Bol, 1949, Bussum NL

Adrian Lerf, 1961, Murten FR

Ständerat Werner Luginbühl, 1958, Krattigen BE

Prof. Dr. Thomas Stocker, 1969, Bern BE

Marc Stucki (Geschäftsführer und Sekretär des Stiftungsrats), 1963, Allmendingen bei Bern BE

1.1.2. Wahlen

An der 54. Stiftungsratssitzung vom 18. Dezember 2015 wurden sämtliche Mitglieder des Stiftungsrats für eine weitere dreijährige Amtsperiode 2016 – 2018 wiedergewählt.

1.1.3. Mutationen

Im Berichtsjahr waren wiederum keine Mutationen im Stiftungsrat zu verzeichnen.

1.1.4. Statements zur Fondation und ihren Projekten



Für Peter Mürner, unseren Präsidenten, lassen beispielsweise die beiden Awards und die grossen Projekte (wie die Geigenbauschule Brienz oder die Saalbestuhlung im Konsi Bern) unsere Fondation einzigartig erscheinen.

Peter Mürner ist erfreut, dass das Wirken der Fondation immer noch im Geiste unserer verehrten Stifterin Johanna Dürmüller-Bol gestaltet wird; dies unter anderem begründet durch das Mitmachen der Nichte der Stifterin, Hetta Hoogendijk-Bol und die treue, langjährige Mitwirkung aller Stiftungsratsmitglieder.

Hetta Hoogendijk-Bol ist seit dem Tod ihrer Tante, der Stifterin Johanna Dürmüller-Bol, Mitglied im Stiftungsrat und vertritt die Familie der Stifterin. Sie kommt mit viel Freude mindestens vier Mal pro Jahr nach Bern und schätzt die gute Sitzungsvorbereitung und die Harmonie im Stiftungsrat.

In nachhaltiger Erinnerung ist ihr ihr Besuch der Geigenbauschule Brienz geblieben.





Rudolf Bolzern vertritt die Geisteswissenschaften und die Universität Bern im Stiftungsrat. Er hat im Berichtsjahr mit seiner Gattin das Adventskonzert „Barocco Festivo“ des Canto-Classico-Konzertchors Bern in der Französischen Kirche Bern genossen.

Er schätzte den herzlichen Empfang und das Gespräch mit dem Chorleiter und der Sopranistin in der Pause.

Adrian Lerf ist unser „Finanzminister“. Er war vom Prix Du Piano 2016 sehr positiv beeindruckt. Der hochklassige Wettbewerb mit jungen Pianisten aus der ganzen Welt war ein eindrücklicher Konzertabend.

Es war eine Freude, die Begeisterung, die Professionalität und die hohe Qualität der Darbietungen geniessen zu dürfen.



Als Opernliebhaber hat Werner Luginbühl, der in der Fondation die Politik vertritt, immer ein besonderes Augenmerk auf die von der Fondation unterstützten Opernprojekte.

Wie Hetta Hoogendijk ist auch ihm die Förderung der Geigenbauschule Brienz durch eine Kapitalbeschaffungsaktion mehrerer bedeutender Stiftungen, darunter auch der Fondation Johanna Dürmüller-Bol, in bester Erinnerung geblieben. Es ist für ihn eine Freude und Genugtuung zu sehen, wie diese Institution dank einer aktiven und innovativen Leitung seither prosperiert.



Thomas Stocker vertritt die Naturwissenschaften und die Universität Bern im Stiftungsrat und setzt sich stets für deren Förderung auch durch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol ein.

Im Berichtsjahr hat ihn die Unterstützung des Buchs „Schnidejoch und Lötschenpass“ von Prof. Dr. Albert Hafner besonders beeindruckt. Noch nie haben wir die wissenschaftliche Aufarbeitung eines so alten Kulturguts unterstützt. Ein Werk, das einen einmaligen Blick in die Vergangenheit bietet und uns die Lebensweise unserer Vorfahren eindrucklich näherbringt.



Marc Stucki führt das Tagesgeschäft der Stiftung und ist ebenfalls Sekretär des Stiftungsrats, wie dies die Stifterin ausdrücklich wünschte.

Im Berichtsjahr war er vom Projekt „Transition to Home“ der Berner Fachhochschule und des Inselspitals in Zusammenarbeit mit der Harvard Medical School besonders beeindruckt. Das Gesuch, die Zusammenarbeit mit und unter den Gesuchstellern, der Besuch vor Ort und das Schlussreporting waren in jeder Beziehung vorbildlich.

Auch im Berichtsjahr schätzte er die ebenso professionelle wie freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Präsidenten und dem Stiftungsrat sehr.



1.2. ÜBRIGE ORGANE UND MANDATIERTE

1.2.1. Revisionsstelle, Buchführerin und Sekretär

Engel Copera AG: Revisionsstelle

KPMG AG: Buchführerin

Marc Stucki: Sekretär des Stiftungsrats und Geschäftsführer

Im Berichtsjahr wurden sowohl das Mandat der Buchführerin wie auch das Mandat der Revisionsstelle ausgeschrieben. Nebst den bisherigen beiden Unternehmungen wurden 5 neue Treuhandfirmen eingeladen, ihre Offerten einzureichen. Nach gründlicher Analyse der eingegangenen Offerten erhielten die beiden bisherigen Unternehmungen den Zuschlag.

Im Berichtsjahr wurden die Revisionsstelle, die Rechnungsführerin und der Sekretär für eine jeweils einjährige Amtsperiode wiedergewählt.

1.2.2. Depotführende Banken

Im Berichtsjahr waren weiterhin die folgenden drei Banken bzw. Vermögensverwalter mit der Verwaltung des Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol betraut:

Legato Vermögensmanagement AG, Bern

BEKB Berner Kantonalbank AG, Bern

Globalance Bank AG, Zürich

1.2.3. Sitzungen des Anlageausschusses

Wie bereits im Vorjahr wurde die Frühjahrssitzung auch im Berichtsjahr ausgelassen, da nach Ansicht aller Beteiligten eine solche nicht erforderlich war. Die direkte Kommunikation zwischen den Vermögensverwaltern und der Geschäftsstelle funktionierte wiederum bestens.

Am 18. November 2015 fand die sechste Sitzung des Anlageausschusses der Fondation mit je zwei Vertretern unserer drei Vermögensverwalterinnen in den Räumlichkeiten am Hauptsitz der BEKB statt. Die Vertreter von BEKB, Legato und Globalance Bank führten durch ihre schriftlich abgegebenen Präsentationen und erläuterten die Situation Year-to-Date und machten einen Ausblick ins neue Anlagejahr. Sowohl in der Bewertung der Jahresperformance 2015 wie auch im Ausblick auf 2016 bestand im Wesentlichen Einigkeit unter den Vermögensverwaltern.

1.2.4. Änderung des Anlagereglements

Seitens der Vermögensverwalter wurde an der Herbstsitzung einstimmig vorgeschlagen, die Aktienquote zu Lasten der Obligationenquote sowie die Quote der Fremdwährungsobligationen zu erhöhen. Der Anlageausschuss stimmte zu und an der 54. Stiftungsratssitzung stimmte ebenfalls der Stiftungsrat den entsprechenden Änderungen des Anhangs des Anlagereglements zu, die sich wie folgt gestalten:

1. Senkung der Bandbreite minimal der Obligationen CHF von 30 % auf 20 %.
2. Senkung der Bandbreite minimal für Obligationen total von 30 % auf 20%.
3. Senkung der Strategie der Obligationen CHF von 45 % auf 35 %.
4. Senkung der Strategie der Obligationen total von 60% auf 50%.
5. Erhöhung der Strategie der Aktien Schweiz von 15 % auf 17.5 %.
6. Erhöhung der Strategie der Aktien Ausland von 10 % auf 17.5%.
7. Erhöhung der Strategie der Aktien total von 25 % auf 35 %.
8. Erhöhung der Strategie des Fremdwährungsanteils generell von 35 % auf 42.5 %.
9. Senkung der Strategie CHF-Währung von 65% auf 57.5%.
10. Senkung der Bandbreite minimal bei CHF-Währung von 50 % auf 40 %
11. Erhöhung der oberen Bandbreite bei Fremdwährungen von 50% auf 60 %.

Präsident und Anlageausschuss sind der nach wie vor der Auffassung, dass die vertrauensbasierte Zusammenarbeit mit den Vermögensverwaltern trotz unbefriedigender Performance im Berichtsjahr erfolgreich war. Der Anlageausschuss bedankt sich an dieser Stelle bei den Vertretern der drei Institute bestens für die gute Partnerschaft.

1.2.5. Performancevergleich

Nach rund 5 Jahren seit der Einführung des neuen Systems der Verwaltung des Stiftungsvermögens hat der Stiftungsrat im Berichtsjahr die erheblichen Performanceunterschiede zum Anlass genommen, zu evaluieren, ob gegebenenfalls die am schlechtesten abscheidende Bank durch ein neues Institut ersetzt werden sollte.

Nach einem Gespräch zwischen einer Delegation des Stiftungsrats und Vertretern der entsprechenden Bank offerierte die Bank einerseits ein sich an der relativen Performance im Vergleich zu den anderen beiden Instituten orientierendes neues Gebührenmodell; andererseits wollte die Bank mit einem Wechsel von einer absoluten zu einer relativen Anlagestrategie den Unterschied zu den anderen beiden Instituten verringern.

An der Dezembersitzung beschloss der Stiftungsrat nach intensiver Diskussion, der entsprechenden Bank eine – letzte – Chance zu geben, ihre Performance nachhaltig zu verbessern. Falls dies bis zum 30. November 2016 nicht gelingen wird, wird das entsprechende Mandat per 31. Dezember 2016 gekündigt und neu ausgeschrieben.

2. STIFTUNGSAUFSICHT

Mit Verfügung vom 9. Dezember 2015 hat die Bernische BVG- und Stiftungsaufsicht in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde der Fondation Johanna Dürmüller-Bol die Jahresrechnung des 14. Geschäftsjahres 2014 wiederum ohne Einschränkungen oder Vorbehalte genehmigt (vgl. Anhang A 5 hiernach).

3. STIFTUNGSRATSSITZUNGEN

In der Berichtsperiode wurden, wie die Jahre zuvor, 4 Stiftungsratssitzungen durchgeführt:

- 51. Sitzung vom 29. April 2015
- 52. Sitzung vom 30. Juni 2015
- 53. Sitzung vom 13. Oktober 2015
- 54. Sitzung vom 18. Dezember 2015

Sämtliche Sitzungen im Berichtsjahr fanden wiederum im Sitzungszimmer "Carlo Lischetti" des Vater Business Centers am Bärenplatz in Bern statt.

Für das Folgejahr hat freundlicherweise Stiftungsrat Lrf der Fondation für die Stiftungsratssitzungen Gastrecht in der zentral in Bern gelegenen Zähringer Privatbank angeboten.

Sämtliche Sitzungen wurden detailliert protokolliert; die unterzeichneten Protokolle wurden den Mitgliedern des Stiftungsrats zugestellt sowie auf dem Intranet unserer Website abgelegt sowie ebenfalls der Buchführerin und der Revisionsstelle vorgelegt.

Der Stiftungsrat tagte zweimal in Vollbesetzung und bei zwei Sitzungen waren zwei Stiftungsratsmitglieder entschuldigt abwesend. Die Präsenzquote betrug somit wie im Vorjahr erfreulich hohe 86 %. Die Stiftungsratsmitglieder, welche jeweils nicht anwesend sein konnten, gaben ihre Anträge im Voraus schriftlich ein.

Wie in den Vorjahren gepflegt, waren die Stiftungsratssitzungen wiederum vom hohen persönlichen Engagement der Stiftungsratsmitglieder geprägt, indem sie sich auf die Sitzungen bestens vorbereitet hatten und an den Sitzungen in angenehmem Diskussionsklima ihre Voten vorbrachten, die wesentlich zu den ausschliesslich einstimmig gefällten Beschlüssen beitrugen. Ein besonderer Dank gilt wiederum den Stiftungsratsmitgliedern Bolzern und Stocker, welche für die geistes- und naturwissenschaftlichen sowie medizinischen Gesuche jeweils ihre Einschätzungen und Anträge machten.

4. PROJEKTE DER STIFTUNG

4.1. GENERELLES

Aus Transparenz- und Übersichtlichkeitsüberlegungen werden die Projektaufwendungen wie bereits in den Vorjahren im Anhang zur Jahresrechnung in Zahlen dargestellt. Die nachfolgende Darstellung umfasst nicht sämtliche im Stiftungsrat diskutierten und behandelten Projekte und Anfragen – diese sind vollständig in den Stiftungsratsprotokollen enthalten – sondern eine repräsentative Auswahl der wichtigsten Projekte, gegliedert in unsere drei traditionellen Förderbereiche „Musik und Kultur“, „Medizin und Pflege“ und „Wissenschaft und Forschung“.



Sämtliche schriftlichen Anfragen an die Stiftung, welche aus statutarischen oder reglementarischen Gründen von vornherein abgelehnt werden mussten (so z.B. Anfragen von Einzelpersonen, Anfragen von Unternehmungen oder Anfragen, welche keinerlei Bezug zum Kanton Bern hatten) und deshalb nicht im Stiftungsrat diskutiert wurden, wurden wie bereits in den Vorjahren vom Sekretär schriftlich beantwortet, an den Stiftungsratssitzungen selektiv erwähnt und im Sekretariat der Stiftung archiviert.

Die Aufwendungen des Sekretärs und der Geschäftsstelle werden in der Jahresrechnung wie im Vorjahr getrennt in zwei Kategorien eingeteilt: 1. Generelle Administration der Stiftung und 2. Projektarbeit. Im Berichtsjahr werden die entsprechenden Aktivitäten in Zusammenhang mit der neuen Website und der Rückforderung von Retrozessionen von der vormaligen Bank ebenfalls separat ausgewiesen.

Auf die Verleihung des zehnten Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Awards in Bern wird unter Ziffer 5 hiernach separat eingegangen; auf die Verleihung des vierten Johanna Dürmüller-Bol DCR Research Awards in Ziffer 6.

4.2. AUSGEWÄHLTE PROJEKTE IM BERICHTSJAH

4.2.1. Musik und Kultur

Wiederum ging in diesem Bereich die grösste Zahl an Gesuchen ein.

Die 10. Verleihung des „Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award“ fand am Freitag, dem 18. März 2016 (vgl. Ziffer 5.) im Menuhin Forum am Helvetiaplatz in Bern vor einer eindrucklichen und begeisterten Gästeschar statt.

4.2.1.1. Projekte in den Regionen

Auch im Berichtsjahr lag ein besonderer geographischer Fokus unserer zahlreichen Kulturprojekte ausserhalb der Hauptstadt. Der Stiftungsrat ist nach wie vor überzeugt, dass die kulturelle Vielfalt in den Regionen besonders förderungswürdig ist.

In der Berichtsperiode unterstützte die Fondation unter anderem folgenden regionalen Projekte:

- Musikschule Region Burgdorf (neu)
- Mendelssohn Musikwoche Wengen (Wiederaufnahme nach Unterstützungspause)
- Ausstellung „An der Grimsel“ (neu)
- Bieler Kammerchor (neu)
- Kulturtage Schloss Bremgarten BE (neu)
- Konzertchor Ob- und Nidwalden (bisher)
- Cantate Chor Zweisimmen (bisher)
- Mozart-Projekt im Gymnasium Hofwil (neu)
- Haus der Musik Interlaken (neu)
- Zuhören Schweiz Biel (neu)
- Kammerchor Herzogenbuchsee (neu)

- Konzertchor Rapperswil (bisher)
- Opernwerkstatt Sigriswil (Wiederaufnahme nach Unterstützungspause)
- Choeur Symphonique de Bienne (bisher)
- Ensemble Maspimatz Spiez (neu)
- Kunstmuseum Thun (neu)
- Klangantrisch Festival (neu)
- Frauenchor Cantaare Münsingen (neu)
- Junges Theater Biel (letztmals)
- Klassikfestivals Berner Oberland (bisher)

Die Nachfolgenden Projekte verdienen eine eingehendere Darstellung:

4.2.1.2. Projekt „Haus der Musik Interlaken“

Die Musikschule Oberland Ost und die Jugendmusik Interlaken haben sich zusammengetan, um in einem „Haus der Musik“ rund 550 Kindern zu ermöglichen, ihren Musikunterricht unter einem gemeinsamen Dach zu erleben.

**HAUS
DER
MUSIK**



Die öffentliche Hand, insbesondere sämtliche Anrainergemeinden, ermöglichte die Finanzierung des 3.1-Millionenbaus. Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol steuerte einen namhaften Beitrag zur Ausstattung des Hauses mit Instrumenten bei.

Am 17. September 2016 soll die feierliche Eröffnung des Hauses der Musik stattfinden.

www.haus-der-musik.ch (im Aufbau)

4.2.1.3. Projekt „Kunsthalle Bern“

Gesuche aus dem Bereich „Museen und bildende Kunst“ sind traditionell eher selten. Das Kunstvermittlungsprojekt „Etude“ der Kunsthalle Bern in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern hat den Stiftungsrat überzeugt und bewogen, erstmals die Kunsthalle Bern zu unterstützen.

Bisher fanden 4 „Etudes“ statt, welche jeweils in Eigenregie von Studierenden der bildenden Kunst und der Kunstgeschichte organisiert und durchgeführt wurden.

www.kunsthalle-bern.ch

www.stiftungkunsthallebern.ch

www.facebook.com/etudebern

ÉTUDE 1



4.2.1.4. Projekt „Instrumentensammlung Karl Burri“

Im letzten Jahresbericht wurde bereits über die Gründung der entsprechenden Stiftung orientiert. Im Berichtsjahr konnte die Stiftung Instrumentensammlung Burri die Sammlung der rund 1'400 Instrumente erwerben und an der Kramgasse 66 mitten in der Altstadt von Bern sehr schöne Räumlichkeiten mieten. Ende 2016 soll die Eröffnung des Museums unter dem Namen „Klingende Sammlung“ erfolgen. Die Fondation leistet bis 2017 einen namhaften Beitrag an die Mietkosten.

www.klingende-sammlung.ch



4.2.1.5. Projekt "Kunstmuseum Thun"

Die Ausstellung „Ich muss nicht ans Meer“ des Kunstmuseums Thun verbindet Gemälde, Fotografie, Installationen, und Grafik vom 19. Jahrhundert bis heute. Sie thematisiert das vielfältig wandelbare Naturelement Wasser, insbesondere im Kontext mit der Bergwelt. Sie zeigt einerseits Werke der Sammlung des Kunstmuseums Thun und verbindet diese mit zeitgenössischen Installationen von Künstlern aus dem In- und Ausland.



Ein Beispiel für eine solche Installation ist das Werk „40 AC Motors“ des Berner Künstlers Zimoun.

www.kunstmuseumthun.ch

www.zimoun.net

4.2.1.6. Projekt "Klangantrisch"

**klangantrisch**

Der Ganttrisch ist ein 2175 hoher Berg im Kanton Bern und ebenso eine Region und ein Naturpark von nationaler Bedeutung. Je nach Ortschaft und je nach Verkehrsmittel kann die Fahrt nach Bern über eine Stunde dauern.

Ein innovatives Team hat im Jahr 2015 das Festival „Klangantrisch“ ins Leben gerufen, welches in dieser Region jeweils im Juni ein vielfältiges Programm mit lokalen und internationalen Künstlern anbietet. Im Rahmen seiner dezidierten Förderung von Kultur in peripheren Regionen hat der Stiftungsrat entschieden, die Sonntags-Konzerte zu unterstützen. Unter anderem wird die Bauernkantate von Bach im Rahmen eines Bauernfrühstücks aufgeführt.

In Bachs Bauernkantate geht es um den Gegensatz zwischen Volksmusik und Kunstmusik sowie Stadt und Land. Mer hahn en neue Oberkeet (BWV 212) ist eine der bekanntesten weltlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs. Bekannt ist sie unter der Bezeichnung «Bauern-Kantate»; Bachs originale Bezeichnung war «Cantate burlesque». Hochdeutsch lautet ihr Titel «Wir haben eine neue Obrigkeit». Neben der genialen Musik können die Texte bei Bach natürlich nur eine Nebenrolle spielen. Aber obwohl seine Dichter keine großen Künstler waren, haben sie doch ihr Handwerk verstanden. So können wir aus ihren Texten noch heute viel über die Bachsche Zeit und die Kunst an der Schwelle vom Barock zur Aufklärung erfahren. Dabei amüsieren sie mal mit derber Weltlichkeit und können uns sogar manchmal noch durch ihre Schönheit bewegen. Eines aber tun sie immer: Sie ermöglichen uns einen neuen Blick auf Bachs Musik und ihre Vielfalt – von »Kommt ihr Töchter, helft mir klagen« bis »Ach, es schmeckt doch gar zu gut, wenn ein Paar recht freundlich tut«.



Es finden Feierlichkeiten statt, zu denen der Kammerherr Bier ausschenken lässt. Dies ist der Anlass für ein Gespräch zwischen einem namentlich nicht genannten Bauern (Bass) und der Bäuerin Mieke (Sopran), deren Dialog nach dem rein instrumentalen Eingangsstück die ganze Kantate prägt. Sie freuen sich über das Fest, tauschen teils zweideutige, teils eindeutige erotische Angebote aus und sprechen auch über die Machenschaften des Steuereintreibers (Schösser); das Hauptthema ist jedoch das Lob des Gutsherrn Dieskau; auch dessen Frau und ihre Sparsamkeit werden erwähnt.

Entsprechend dem Charakter des Textes schuf Bach eine relativ schlicht gehaltene Komposition mit kurzen Sätzen und meist einfacher Begleitung. Mehrfach griff er auf populäre Tanzformen und volkstümliche Melodien zurück (zum Beispiel das Volkslied «Mit dir und mir ins Federbett, mit dir und mir aufs Stroh») sowie Teile aus früheren eigenen Stücken (Satz 14 aus BWV Anhang 11 und Satz 20 aus BWV 201/7).

Die Ouvertüre besteht aus einer groben Aneinanderreihung verschiedener höfischer Tänze ohne Übergänge, ohne Rücksicht auf Takt- und Tonartenwechsel (von A-Dur nach a-Moll und wieder zurück). Diese gewissermaßen bäuerliche Kompositionsart wird gelegentlich als ironische Anspielung auf die Thematik seitens Bachs interpretiert.

Die Arie Dein Wachstum sei feste und lache vor Lust! stammt ursprünglich aus der Kantate Der Streit zwischen Phoebus und Pan, wo Pan sie mit den Worten Zu Tanze, zu Sprunge, so wackelt das Herz vorträgt.

www.klangantrisch.ch

www.gantrisch.ch

4.2.1.7. Weitere Projekte im Bereich Musik und Kultur

Wiederum durften wir im Berichtsjahr auch in den Zentren zahlreiche Konzerte, Aufführungen und Kulturevents mit grösseren oder kleineren Spendenbeiträgen unterstützen und damit unseren Beitrag zu einem vielfältigen kulturellen Leben leisten.

Hier eine Auswahl von einigen im Berichtsjahr neu geförderten Projekten (für die bisherigen Projekte wird auf die Jahresberichte der Vorjahre verwiesen) im Bereich "Musik und Kultur":

- Internationale Sommerakademie Biel
- Musikschule Region Burgdorf
- Konzertchor ProArte Bern
- Berner Münster Kinder- und Jugendchor
- Basler Madrigalisten
- Lunaare Quintett
- Klassikreihe im Kulturlokal ONO Bern
- Sonate Adolphe Veuve
- K Kantorei
- Arsis Chor
- Berner Sommeroperette
- Medizinerorchester Bern
- Jeunes Interpretes Bienne
- Canto Classico Konzertchor Bern
- Ensemble Divertimento Bern
- Camerata Rousseau Basel (für Berner Konzert)
- Orchester Divertimento Bern
- Bridge Chamber Orchestra

4.2.1.8. Wiederaufnahmen nach Unterstützungspause

Getreu der langjährig gepflegten Spendenpraxis der Fondation Johanna Dürmüller-Bol werden Institutionen und Projekte im Regelfall während höchstens drei Jahren unterstützt, woran sich eine mindestens ebenso lange Pause anschliesst.

Diese Usanz der Zwischen- oder Anschubfinanzierung ist nicht Selbstzweck, sondern verfolgt drei Ziele:

Einerseits möchte der Stiftungsrat verhindern, dass ein Destinatär mittel- bis langfristig von den Zuwendungen der Fondation abhängig wird. Andererseits werden die Destinatäre von Beginn einer Unterstützung an klar auf die zeitliche Limitiertheit der Unterstützung hingewiesen und so motiviert, die kontinuierliche Akquisition von Mäzenen, Sponsoren und sonstigen Förderungsinstitutionen nachhaltig weiter zu betreiben. Schliesslich bewirkt diese Praxis, dass die Fondation auch in Zukunft ein breitgefächertes Spendenportfolio mit neuen Partnern aufweist und nicht mit der Zeit immer dieselben Organisationen unterstützt werden.

Im Berichtsjahr wurden nach entsprechenden Zuwendungsmoratorien folgende Organisationen und Projekte wieder unterstützt:

- Mendelssohn Musikwoche Wengen
- Variaton
- Orpheus Chor
- Internationale Opernwerkstatt Sigriswil
- Die Freitagsakademie

4.2.2. Medizin und Pflege

Der Spendenbereich „Medizin und Pflege“ hat sich im Berichtsjahr wie im Vorjahr wiederum positiv entwickelt, sowohl hinsichtlich Quantität und Qualität der eingegangenen Gesuche. Der im Berichtsjahr zum vierten Mal ausgerichtete Johanna Dürmüller-Bol DCR Award hat erneut dazu beigetragen, dass unsere Fondation bei den Instituten der medizinischen Fakultät der Universität Bern und den Kliniken des Inselspitals einen hohen Bekanntheitsgrad geniesst.

Nachfolgend eine Auswahl von Projekten im Bereich Medizin und Pflege::

4.2.2.1. Projekt „Inselspital & BFH: Transition to Home“

In der Schweiz kommen durchschnittlich 7.3% der Kinder zu früh zur Welt. Die Folgen der Frühgeburtlichkeit sind mit einem hohen Ausmass an emotionaler und finanzieller Belastung verbunden, sowohl für die Eltern dieser Kinder als auch für das Gesundheitssystem. Die Hospitalisation auf der Neonatologie, insbesondere aber auch die Übergangsphase vom Spital nach Hause und das erste Lebensjahr des Kindes sind für diese Familien besonders herausfordernd.

INSELSPITAL
UNIVERSITÄTSSPITAL BERN
HOPITAL UNIVERSITAIRE DE BERNE
BERN UNIVERSITY HOSPITAL



In der Schweiz beträgt die Rehospitalisationsrate bei Frühgeborenen 35%. Diese Aspekte führen zu zusätzlichen Kostenbelastungen des Gesundheitssystems. Professionelle Interventionen zur Stärkung der elterlichen Selbstkompetenz und weiterführende Unterstützung nach Spitalaustritt sind bis anhin im Schweizerischen Gesundheitssystem nicht etabliert. Die Eltern erleben nach der Spitalentlassung ihres Kindes eine Versorgungslücke. Hier setzt das vorliegende Projekt an.



Die Kursleitung mit Besuch vom BFH-Rektor Prof. Dr. Herbert Bingeli und Prof. Kevin Nugent.

Das Ziel des gemeinsamen Projekts der Berner Fachhochschule und des Inselspitals bestand in der Entwicklung und Implementierung eines neuartigen, nachhaltigen und interprofessionellen Modells zur Optimierung der Übergangsversorgung und Unterstützung von Familien mit einem frühgeborenen Kind.

Das Trainingspaket „Newborn Observation“ (NBO) umfasste eine gezielte Schulung der Pflegefachpersonen, die bereits über eine geeignete Vorbildung verfügen. NBO umfasst eine strukturierte Vorgehensweise, um die Regulationsfähigkeit des Neugeborenen, sowie die Interaktionen zwischen Neugeborenem und Mutter/Vater zu beobachten. NBO will die Stärken und Ressourcen des Kindes erkennen, diese den Eltern vermitteln sowie die Eltern in der Erkennung von Verhaltensmustern ihres Neugeborenen bestärken.

Am 19. und 20. November 2015 wurde die Schulung unter der Leitung der Experten Kevin Nugent, (Harvard Medical School) und Kari Slinning (University Oslo) durchgeführt.

Am 19. November 2015 war der Sekretär von der BFH zu einem Lunch mit der Projektgruppe eingeladen. Nebst dem Direktor der BFH Bern, Prof. Dr. Herbert Binggeli, nahm auch Prof. Dr. Kevin Nugent von der Harvard Medical School teil, der wohl bekannteste „Frühkinderpsychiater“ der Welt und Autor des Bestsellers „Your Baby speaks to you“. Prof. Nugent war über die Qualität der Tagung hell begeistert und sagte, dies sei etwas vom Besten was er je miterlebt habe. Zu vermerken ist insbesondere, dass nicht nur Pflegenden und Ärzte an diesem Kurs teilnahmen, sondern auch „echte“ Eltern von „echten“ Neugeborenen. Das Feedback an die Fondation war eines der ausführlichsten, welches der Sekretär je hat entgegennehmen dürfen.

Mit dem Beitrag der Fondation wurde entsprechend dem Antrag ein fachlich überzeugendes Training mit hochkarätigen Experten für die Fachpersonen im Projekt Transition to Home durchgeführt.

Das Projekt wurde am internationalen Kongress der Europäischen Gesellschaft für Kindermedizin und Intensivneonatalogie in Vilnius ausgezeichnet.

www.gesundheit.bfh.ch



bernische krebsliga
ligue bernoise contre le cancer

4.2.2.2. Projekt „Bernische Krebsliga - Direkthilfe“

Im Kanton Bern erkranken jedes Jahr 4500 Menschen an Krebs.

Nachdem im Jahr 2013 eine Vertreterin und ein Vertreter der schweizerischen Krebsliga an einer Stiftungsratssitzung bei der Fondation referierten, hatte der Stiftungsrat beschlossen, von einer Unterstützung der Schweizerischen Krebsliga abzusehen und Kontakt mit der Bernischen Krebsliga aufzunehmen. Der Sekretär traf noch im Jahr 2014 mit Frau Dr. Christine Aeschlimann, der neuen Geschäftsführerin der Bernischen Krebsliga an deren Geschäftsstelle.

Der Kernauftrag der Bernischen Krebsliga ist die Beratung und Unterstützung sowohl von an Krebs erkrankten Menschen als auch von deren Angehörigen. Pro Jahr werden von der bernischen Krebsliga so über 1'000 Personen in persönlichem und telefonischem Kontakt betreut. Zwar wird die bernische Krebsliga von der öffentlichen Hand, den Sozialversicherungen und auch der Schweizerischen Krebsliga finanziell unterstützt, doch ist sie, wie deren Jahresrechnungen zu entnehmen ist, auf Spenden und Beiträge von Dritten angewiesen.

In der Überzeugung, dass das Betreuungs- und Beratungsangebot der bernischen Krebsliga unserem Kriterium der Patientennähe bestens entspricht beschloss der Stiftungsrat, die Bernischen Krebsliga in den Jahren 2015, 2016 und 2017 mit einem namhaften Betrag zu unterstützen.

www.bernischekrebsliga.ch

4.2.2.3. Projekt „Universität Bern – Institut für Pharmakologie“

Dieses Institut wird von Prof. Dr. Uwe Simon geführt, der auch Chairman des Departements Klinische Forschung ist.

Prof. Dr. Dr. Stephan von Gunten war 2010 Preisträger des damaligen DKF-Forschungspreises und hat sich mit einem Gesuch an die Fondation gewandt.


 The logo features a stylized 'u' with a superscript 'b' to its upper right.


 The logo consists of a small 'b' above the words 'UNIVERSITÄT BERN' in red capital letters.

Sein interdisziplinäres Forschungsteam beschäftigt sich mit allergischen Erkrankungen, wie Asthma, Heuschnupfen und allergischen Hauterkrankungen welche in den letzten Jahrzehnten weltweit stark zugenommen haben. Diese Krankheiten sind mit erheblichem Leidensdruck der Patienten assoziiert. Kürzlich publizierte Studien deuten darauf hin, dass bestimmte Entzündungszellen, sogenannte eosinophile Granulozyten, eine grössere Rolle in allergischen Entzündungen spielen als bisher angenommen. In Vorversuchen hat das Team herausgefunden, dass eosinophile Granulozyten durch Interaktion mit andern Entzündungszellen den Entzündungsprozess wesentlich beeinflussen können. Diese neue Rolle von eosinophilen Granulozyten, sowie die genauen molekularen Mechanismen der Interaktion mit andern Entzündungszellen soll im vorgeschlagenen Projekt erforscht werden. Das Projekt ermöglicht nicht nur Einblicke in Mechanismen, die zur Entstehung allergischer Krankheiten führen, sondern soll die Identifikation neuer therapeutischer Ansätze ermöglichen.

Die Fondation beteiligt sich an diesem Forschungsprojekt durch die Finanzierung der Sachkosten.

www.pki.unibe.ch

4.2.2.4. Weitere Projekte im Bereich "Medizin und Pflege"

Hier eine Auswahl von einigen im Berichtsjahr neu geförderten Projekten im Bereich "Medizin und Pflege":

- Stiftung Allergiezentrum Schweiz AHA
- Inselspital – Institut für Frauenheilkunde – Arteriosklerose und Alzheimer

4.2.3. Wissenschaft und Forschung

Auch in diesem Bereich ging wiederum eine stattliche Anzahl an hochqualifizierten Gesuchen ein. Zu bedenken ist hierbei wie im Vorjahr, dass die Fondation im Berichtsjahr auch im Bereich Medizin und Pflege (vgl. Ziffer 4.2.2. hiervor) einige bedeutende Forschungsprojekte unterstützt hat, die jedoch, wenn sie medizinischer Natur sind, in den Bereich „Medizin und Pflege“ eingeteilt werden, ungeachtet der Tatsache, dass solche Projekte natürlich auch als wissenschaftliche Forschungsprojekte gelten.

4.2.3.1. Projekte der Universität Bern

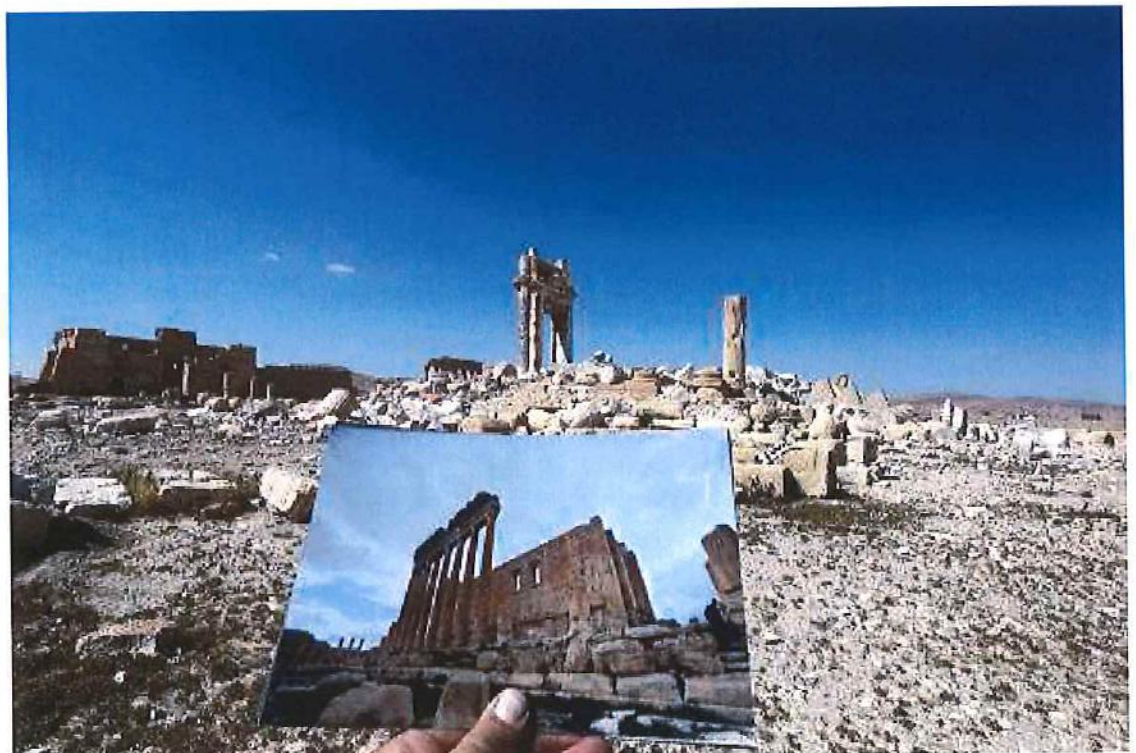
Die Universität Bern ist in unseren Statuten und unserem Reglement als eine der Hauptdestinatärinnen unserer Spenden aufgeführt. Seit der Gründung wird dem nachgelebt, indem rund drei Viertel der Spenden im Bereich von Wissenschaft und Forschung direkt oder indirekt an Institute und Departemente der Universität Bern gegangen sind. Auch im Berichtsjahr wurde diese Tradition fortgeführt, und folgende Organisationen und Projekte der Universität Bern wurden mit Spenden gefördert:

- Universität Bern – Institut für Musikwissenschaft – Tagung
- Universität Bern – Institut für spanische Sprache - Tagung
- Universität Bern - Institut für Ökologie und Evolution - Tagung
- Universität Bern – Universitätsbibliothek - Ausstellung
- Universität Bern – Institut für Sozialanthropologie - Tagung

4.2.3.2. Projekt "Universität Bern – Archäologisches Institut – Irak und Syrien"



Die Universitäten von Bern und Genf organisierten im Berichtsjahr die internationale Tagung „Rencontre Assyriologique Internationale“, welche zum 61. Mal stattfand. Aufgrund der tragischen aktuellen Ereignisse in Syrien wurde in diese Tagung eine Sondertagung eingeschoben, welche sich dem Thema „Wiederaufbau“ widmete. Da im Berichtsjahr mehrere historische Stätten von unschätzbarem Wert in Syrien und im Irak ganz oder teilweise von Terroristen zerstört wurden, wurde die Gelegenheit wahrgenommen, dass alle anwesenden Archäologen ihre Kräfte bündeln und Programme entwickeln, wie noch vorhandene Objekte gerettet und bereits zerstörte Objekte rekonstruiert werden könnten. Hierzu wurde in Bern ein eigenes Netzwerk begründet.



Zerstörte Stätte in Palmyra. Quelle: „Die Welt“

Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Mirko Novak vom Institut für Vorderasiatische Archäologie der Universität Bern fand ein breites Echo in den Medien. Hier ein Bericht aus der NZZ vom 17. Dezember 2015:

Eine Initiative von Wissenschaftlern für Syriens Kulturerbe

Um der kulturellen Zerstörung im syrischen Krieg nicht länger tatenlos zuzusehen, haben sich Archäologen und Althistoriker aus der ganzen Welt zusammengeschlossen. An der Universität Bern wurde im Juni dieses Jahres das Netzwerk «Shirin» (Syrian Heritage in Danger: an International Research Initiative and Network) offiziell begründet. Die Vereinigung bietet sich als neutrale Plattform für Wissenschaftler und Vertreter verschiedener Konfliktparteien an, die an der Rettung und der Restauration von Kulturerbe in Syrien und im Irak interessiert sind. In diesem Rahmen werden beispielsweise Vertreter der staatlichen syrischen Antikenbehörde wie Maamun Abdulkarim informell mit ähnlich engagierten Vertretern oppositioneller Gruppen zusammengebracht, die sonst keine Möglichkeiten zum gegenseitigen Kontakt haben – mit Erfolg, wie der Archäologieprofessor Mirko Novak von der Universität Bern berichtet. «Wir haben beim Mittagessen der Veranstaltung einen freundschaftlichen Austausch zwischen Vertretern des Regimes und Oppositionellen beobachtet», sagt Novak. Bei der Tagung waren auch Vertreter der Türkei anwesend, die offiziell jegliche Kooperation mit Damaskus verweigern. Syrien könnte nun, so die Hoffnung der Archäologen, einen offiziellen Antrag via Unesco an die Türkei stellen, dass diese auf dem türkischen Schwarzmarkt konfiszierte, aus Syrien geschmuggelte Artefakte der Schweiz als neutralem Lagerort übergibt, bis der Konflikt zu Ende ist. Diverse Projekte sind im Rahmen von Shirin geplant: die Erstellung und Zusammenführung von Datenbanken über die Sammlungen der syrischen Museen, die Dokumentation von Zerstörung und Raubgrabungen mittels Satellitenbildern und Informationen der Leute vor Ort sowie die Ausbildung von Fachleuten für die Zeit danach. Man sei dabei, eine Liste zu erstellen mit den Fachkräften, welche für den Wiederaufbau notwendig sein würden, erklärt Novak. Sodann sollen Studienplätze und Stipendien vergeben werden, primär an Kandidaten aus Syrien und dem Irak, die bereit sind, dereinst wieder langfristig in diesen Ländern zu leben.



Die Konferenzteilnehmer vor der Universität Bern.

Der Stitungsrat war beeindruckt, dass eine weltweite Tagung sich unbürokratisch und engagiert einer hochaktuellen Thematik annahm und unterstützte die Syrien-Tagung mit einem Beitrag an die Reisekosten der Referenten.

www.iaw.unibe.ch

www.rai.unibe.ch

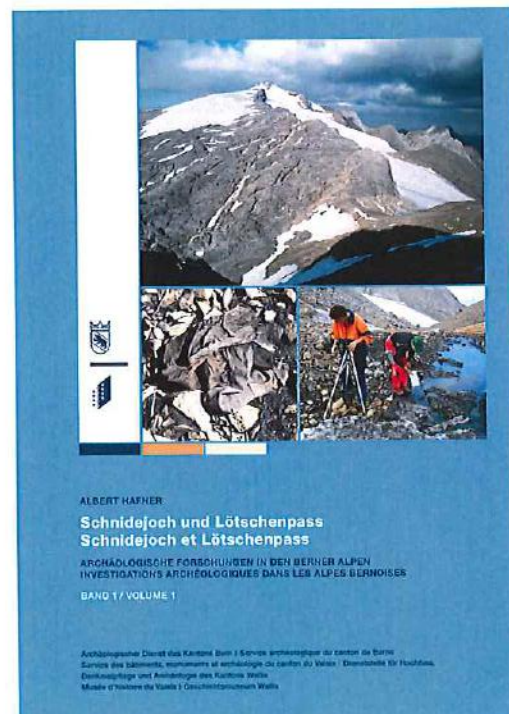
4.2.3.3. Projekt "Universität Bern – Institut für Archäologische Wissenschaften – Buch Schnidejoch"

Der Rückgang der Gletscher ist eine der augenfälligsten Veränderungen der globalen Klimaerwärmung. Von ihr betroffen sind auch archäologische Objekte, die über Jahrtausende hinweg im Eis überdauert haben und nun durch dessen Schmelze zum Vorschein kommen. So fand im Hitzesommer 2003 eine Wanderin auf einer Bergtour am Schnidejoch (2756 m ü. M.) in den westlichen Berner Alpen ein fremdartiges Objekt aus Birkenrinde, das sich als Teil eines 4800 Jahre alten Bogenfutterals herausstellte.

In den Jahren 2004 bis 2011 unternahm der Archäologische Dienst des Kantons Bern über 30 Begehungen der Nordseite und – in Zusammenarbeit mit der Walliser Kantonsarchäologie – auch der Südseite des Schnidejochs. Zahlreiche weitere Funde aus Holz, Leder und Metall konnten geborgen und anschliessend wissenschaftlich untersucht werden. Einbezogen in die Untersuchung wurden auch die bronzezeitlichen Funde vom Lötschenpass (2678 m u. M.), die zwischen 1934 und 1944 als erste in den Berner Alpen aus dem Eis geborgen wurden, sowie weitere Fundstellen dies- und jenseits des nördlichen Alpenkamms.

Zu den spektakulärsten Funden vom Schnidejoch zählt das Bogenfutteral aus Birkenrinde. Nach dem ersten Fund von 2003 wurden 2005 weitere Teile gefunden, die inzwischen zusammengefügt werden konnten. Das Bogenfutteral ist eine hinsichtlich Material und Fertigungsweise ausgereifte Schutzhülle für Pfeil und Bogen. Das Futteral ist weltweit ein archäologisches Unikat, bislang wurde kein vergleichbares Objekt gefunden. Unter den rund 900 Funden stechen zudem ein Pfeilbogen, mehrere vollständige Pfeile und Fragmente einer Schale aus Ulmenholz hervor. Bei der Schale handelt es sich um das älteste Holzgefäss der Schweiz (um 4500 v. Chr.). Weitere spektakuläre Funde sind ein bronzezeitliches Holzgefäss aus Birkenrinde, eine bronzezeitliche Gewandnadel sowie Bekleidung und Schuhe aus Leder. Insbesondere die Lederfunde aus dem Neolithikum bilden weltweit die grösste Kollektion von prähistorischen Lederobjekten.

Das Besondere der Entdeckungen am Schnidejoch ist die sehr gute Erhaltung, das hohe Alter der frühesten Objekte und die grosse Zeitspanne des Fundmaterials: Die ältesten Funde stammen aus dem Zeitraum 4800–4300 v. Chr., die jüngsten Funde am Schnidejoch datieren ins Mittelalter und sind rund tausend Jahre alt. Prof. Dr. Albert Hafner vom Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern meint: «Nur wenige Fundstellen in Europa decken sämtliche Epochen von der Jungsteinzeit über die Bronzezeit, die Eisenzeit und die römische Epoche bis in das Mittelalter ab.» Die archäologischen Funde vom Schnidejoch belegen, dass der Passübergang ins Wallis über nahezu 6000 Jahre hinweg begangen wurde. Hier ist sowohl an eine Nutzung durch Jäger und Hirten, die sich zur Jagd oder Weidewirtschaft in den hochalpinen Gebieten aufhielten.



Der Archäologische Dienst hat nun die Ergebnisse der interdisziplinären Auswertungen einer Gruppe von 30 Fachspezialisten unter der Leitung von Albert Hafner in einer zweibändigen Publikation herausgegeben. Der Stiftungsrat der Fondation hat die Herausgabe des Werks mit einem namhaften Beitrag unterstützt.



Prof. Dr. Albert Hafner (2. v.l.) zwischen Gemeinde- und Vizegemeindepräsident von Lenk. Rechts, in Anlehnung an „Ötzi“ die Figur des Jungsteinzeitjägers „Schnidi“.

www.iaw.unibe.ch

4.2.3.4. Weitere Projekte im Bereich "Wissenschaft und Forschung"

Ausserhalb der Projekte der Universität Bern (vgl. 4.2.3.1. hiervor) wurden keine Projekte im Spendenbereich "Wissenschaft und Forschung" unterstützt.

4.3. KLEINSPENDEN

Über die weiteren ausgerichteten Spenden in allen Feldern geben nebst den obenstehenden Erläuterungen Ziffer 5.4. (Erläuterungen zur Betriebsrechnung) der Jahresrechnung sowie Anhang A 7 detailliert Auskunft.

4.4. GESUCHSEINGÄNGE

Im Berichtsjahr wurden 99 Gesuche (ein Rekord) im Stiftungsrat materiell behandelt, 70 davon ganz oder teilweise gutgeheissen und auf 29 Gesuche wurde entweder nicht eingetreten oder sie wurden abgelehnt. Dies entspricht einer erfreulichen Anerkennungsquote von 71 %, welche jedoch etwas tiefer liegt als im Vorjahr (81 %).

Vor diesem Hintergrund gelten die vom Stiftungsrat angesichts der Strategietagung 2011 (vgl. Ziffer 4.4. des Jahresberichts 2010) und in den Folgejahren an Stiftungsratssitzungen gefassten Beschlüsse weiterhin:

- Grundsätzlich und sofern es die Finanzen erlauben wird weiterhin mit CHF 150'000.- in jedem der drei Bereiche unterstützt, wobei CHF 50'000.- für Kleinspenden verwendet werden können.

- Jeder Bereich, insbesondere die Bereiche „Medizin und Pflege“ sowie „Wissenschaft und Forschung“ sollten jeweils über 3 Jahre betrachtet mindestens einen Anteil von 20 % an der gesamten Unterstützungssumme aufweisen.
- Im Bereich Musik wird noch klarer auf klassische Musik (Werk vor 1950 entstanden) fokussiert.
- Geografisch wird der Bern-Bezug inskünftig strikter gehandhabt.
- Die maximale Finanzierungsdauer beträgt 3 Jahre. Anschliessend wird eine Förderpause von mindestens 3 Jahren eingelegt.
- Nicht mehr unterstützt werden Projekte aus den Bereichen Film, Skulpturen, Tanz, Theater und Festschriften.

5. 10. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS AWARD

5.1. RÜCKBLICK 9. AWARD-VERLEIHUNG UND BISHERIGE PREISTRÄGER

Der Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award ist ein gemeinsames Projekt der Interlaken Classics und der Fondation Johanna Dürmüller-Bol. Der Award wird jährlich an eine Institution verliehen, die sich in besonderer Weise für die Förderung von Nachwuchsmusikern in der Klassik verdient gemacht hat.

An der 9. Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Award Ceremony vom Freitag, 6. März 2015 im Menuhin Forum in Bern konnten unser Präsident, Stiftungsrätin Hoogendijk und die Stiftungsräte Lerf, Bolzern und Stocker sowie der Sekretär teilnehmen. Der mit Fr. 20'000.- dotierte Preis wurde anlässlich einer feierlichen Zeremonie mit hervorragender musikalischer Untermalung von Jurypräsident Vladimir Ashkenazy Eva Aroutounian übergeben.

Bisherige Preisträger des Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award:

2007 Freundeskreis Anne-Sophie Mutter Stiftung e.V., Anne Sophie Mutter, Violinistin

2008 New World Symphony & Keeping Score, Michael Tilson Thomas, Dirigent

2009 Musikschule "Konservatorium Bern", Werner Schmitt, Alt Direktor

2010 Sibelius Akademie Helsinki, Gustav Djupsjöbacka, Rektor

2011 Davos Festival – young artists in concert, Graziella Contratto, Intendantin

2012 London Piano Competition, Sulamita Aronovsky, Geschäftsführerin

2013 IG Jugend und Musik, Ständerätin Christine Egerszegi, Mitgründerin und Co-Präsidentin

2014 Yehudi Menuhin School, Surrey UK, Dr. Richard Hiller und Zamira Benthall Menuhin

2015 Conservatoire de Genève, Genf CH, Eva Aroutounian

5.2. 10. AWARD-VERLEIHUNG

Der 10. Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award wurde am 18. März 2016 anlässlich einer feierlichen Zeremonie im Menuhin Forum Bern von Jurypräsident Vladimir Ashkenazy an Prof. Dr. Alexander Sokolov, Direktor des Moscow Tchaikovsky Conservatory, übergeben.

Das Konservatorium wurde 1866 von Nikolai Rubinstein, Bruder des berühmten russischen Pianisten und Komponisten Anton Rubinstein und Gründer des Sankt Petersburger Konservatoriums, gegründet. Das Moskauer Konservatorium ist die einzige russische Musikschule, deren Diplom zu allen Zeiten anerkannt war.

Seinem Besitzer eröffneten sich Arbeitsmöglichkeiten auf der ganzen Welt. Die in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts gegründete Einrichtung ist eine der international angesehensten Musikschulen. Pjotr Iljitsch Tschaikowski hatte hier bis etwa 1878 eine Stelle als Dozent für Theorie und Harmonielehre inne. Auf dem Konservatorium wurde beinahe die gesamte Elite der russischen Musik mit Ausnahme derer, die in St. Petersburg studiert haben, ausgebildet. Berühmte Absolventen sind z.B. Sergei Rachmaninow, Aram Chatschaturjan, Mischa Maisky, Mstislaw Rostropowitsch, Swjatoslaw Richter, Alfred Schnittke, Gidon Kremer und, last but not least, Vladimir Ashkenazy.



Von links nach rechts: Dr. Peter Hollinger, Prof. Dr. Peter Mürner, Prof. Dr. Alexander Sokolov, Vladimir Ashkenazy.

Die Hälfte der Lehrkräfte hat einen akademischen Grad oder den Ehrentitel eines Wissenschaftlers oder den eines Preisträgers internationaler Wettbewerbe. Die methodische Erfahrung der hochqualifizierten Lehrkräfte ist von hohem Wert, und in der Musikfachschule wird diese Erfahrung ständig systematisiert. Das äußert sich oft in neuen Lehrplänen und Programmen, in methodischen Ausarbeitungen und Lehrmitteln.

Heute gibt es wahrscheinlich keinen russischen Musiker, der die Musikfachschule beim Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium nicht kennt. Ihre Schüler nennen sich mit Stolz „Mersljakowzy“. Im Laufe des ganzen Lebens erinnern sie sich an die Jahre des Studiums, an die Zeit interessanter Entdeckungen, schöpferischer Leistungen und Begegnungen mit großen Meistern der Musikkultur. Die Musikfachschule beim Konservatorium zu beziehen, ist der Wunsch vieler junger Menschen, die Musiker werden wollen, und ebnen ihnen eine berufliche Perspektive.

Alle vier Jahre findet zudem im grossen und kleinen Saal der berühmte und von vielen jungen Virtuosen durchaus gefürchtete Tchaikovsky-Wettbewerb statt.

www.interlaken-classics.ch

www.fjdb.ch

Im Anhang A 1 A finden sich wiederum weitere fotografische Impressionen vom Anlass.

5.3. ZUKUNFT DES JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSIC AWARDS

Im Jahresbericht 2014 wurde über die Gespräche mit den Verantwortlichen von Interlaken Classics und des Kursaals Bern bereits berichtet. Die Idee von Präsident und Sekretär, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen, d.h. im 2016 sowohl den letzten bisherigen Young Classic Award wie auch den ersten (in der neuen Form) Prix Du Piano durchzuführen, stiess sowohl bei Interlaken Classics wie bei Vladimir Ashkenazy auf uneingeschränkte Zustimmung.

Vor diesem Hintergrund beschloss der Stiftungsrat an seiner ersten Sitzung im Berichtsjahr, im Jahr 2016 sowohl den letzten Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award auszurichten wie sich bereits am Prix Du Piano zu beteiligen.

Mit der 10. Verleihung des Johanna Dürmüller-Bol Young Classic Awards im 2016 ist der Vertrag zwischen der Fondation und den Interlaken Classics erfüllt und beendet.

Am 9. März 2016 trafen sich unser Präsident und Sekretär mit dem Präsidenten und Geschäftsführer der Interlaken Classics in freundschaftlichem Klima zu einer weiteren Gesprächsrunde über die Zukunft des Awards bzw. des Prix du Piano.

Im Verlauf des 16. Geschäftsjahres wird der Stiftungsrat kontinuierlich über den weiteren Verlauf der Gespräche und die Erarbeitung eines Konzepts für den Anlass „Prix du Piano“ orientiert werden.

5.4. PRIX DU PIANO 2016

Am 28. Februar 2016 fand die 9. Ausgabe des Prix Du Piano in der Arena des Kursaals Bern vor einer eindrücklichen Publikumskulisse statt. Der Stiftungsrat der Fondation war mit 5 Mitgliedern vertreten und traf sich anschliessend zum Nachtesen mit dem Präsidenten der Interlaken Classics.

Der 18-jährige Pianist Yuanfan Yang aus Schottland setzte sich in einem hochklassigen Wettbewerb durch und gewann den Hauptpreis.

Der Anlass wurde rundherum als sehr gelungen bezeichnet.

Wie bereits in Ziffer 5.4. erwähnt, gilt es im Jahr 2016, das Konzept des Prix Du Piano an die neuen Umstände in Zusammenarbeit mit den Interlaken Classics, dem Kursaal Bern und, vor allem, Maestro Vladimir Ashkenazy anzupassen.



6. JOHANNA DÜRMÜLLER DCR RESEARCH AWARD

6.1. REKAPITULATION

An der 40. Stiftungsratssitzung wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen DKF-Forschungspreis mittels offiziellen Schenkungsvertrags für eine erste Phase von 5 Jahren zu finanzieren.

6.2. RÜCKBLICK 3. AWARD-VERLEIHUNG UND BISHERIGE PREISTRÄGER

Am 5. November 2014 fand der Tag der klinischen Forschung statt. Der Sekretär hielt in Vertretung des auslandabwesenden Präsidenten die Grussadresse der Fondation. Die Veranstaltung war wiederum sehr gut besucht, hochinteressant und erfolgreich. Der Johanna Dürmüller-Bol DKF Forschungspreis ging in diesem Jahr an Herrn Dr. Allam Ramanjaneyulu von der Universitätsklinik für Hämatologie der Universität Bern. Der Hörsaal für Pathologie war wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. Von allen Seiten wurde der Fondation in aller Form und gebührend Gedankt.

Bisherige Preisträger des Johanna Dürmüller-Bol DCR Research Award:

2012 Frau Dr. Henriette Brinks

Forschungsgruppe Herz- und Gefässchirurgie des DKF

2013 Frau Dr. Martha Roccio

Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten der Universität Bern

2014 Herr Dr. Allam Ramanjaneyulu

Universitätsklinik für Hämatologie der Universität Bern

2015 Frau Dr. Federica Moalli

Theodor Kocher Institut der medizinischen Fakultät der Universität Bern

6.3. VERLEIHUNG DES 4. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL DCR RESEARCH AWARD

Am 5. November 2015 wurde der 4. Johanna Dürmüller-Bol DCR Research Award am Tag der Klinischen Forschung an Frau Dr. Federica Moalli vom Theodor Kocher Institut der medizinischen Fakultät der Universität Bern für ihr Forschungsprojekt „Intravital imaging of humoral immune responses against tumors“ verliehen.

Die Forschung von Federica Moalli befasst sich mit dem humoralen Immunsystem – der Abwehr von Krankheitserregern in Körperflüssigkeiten, etwa im Blut oder der Lymphe. Dabei reagiert der Körper spezifisch auf Bakterien oder Viren, während er körpereigenes Gewebe als solches erkennt und nicht angreift. Eine Immunantwort wird dabei grundsätzlich so ausgelöst, dass Antigene – spezifische Erkennungssequenzen der Erreger – im Lymphknoten durch spezialisierte Zellen «präsentiert» werden. Erkannt werden diese Antigene durch sogenannte B-Zellen, welche daraufhin Antikörper gegen die Erreger produzieren, sowie sogenannte T-Helferzellen, welche unter anderem die B-Zellen bei der Bekämpfung des Erregers unterstützen, und schliesslich sogenannte T-Killerzellen, welche direkt infizierte Zellen töten und damit die Ausbreitung des Erregers stoppen. Aktuelle Forschungsergebnisse belegen, dass bei bestimmten Arten von Brustkrebs die Präsenz von T-Killerzellen im Tumorgewebe entscheidend für den Therapieerfolg sein kann. Sie erkennen die entarteten Krebszellen als «Fremdgewebe» und töten sie direkt – sofern Therapien verabreicht werden, die die Aktivität des Immunsystems ausreichend steigern. Es gibt Hinweise darauf, dass für diesen Prozess der Krebsabwehr auch die Aktivierung von B-Zellen und T-Helferzellen eine wichtige Rolle spielen, wobei der genaue Ablauf dieser Aktivierung noch weitgehend unbekannt ist. In ihrem Forschungsprojekt verfolgt Moalli daher in einem Mausmodell von Brustkrebs das Zusammenspiel von Antigenpräsentierenden, B- und T-Helfer-Zellen im Lymphknoten «live» durch intravitale Mikroskopie. Die gemachten Beobachtungen korreliert Moalli mit der Stärke der folgenden Immunantwort und vergleicht dies auch mit Ergebnissen aus Gewebeproben von Brustkrebspatienten. Das Ziel von Moallis Projekt ist es, herauszufinden wie die Immunantwort von B-Zellen in Zukunft für die Krebstherapie genutzt werden kann.

Im Jahresbericht des DKF wurde wiederum sehr schön über den Anlass berichtet.



Von links nach rechts: Unser Sekretär, unser Präsident, die Preisträgerin, Prof. Dr. Uwe Simon und Prof. Dr. Hugues Abriel.

Was der Preis für die Preisträgerin bedeutet, geht aus einem im Uniaktuell am 4. November 2015 erschienenen Interview mit Frau Dr. Moalli hervor:

Was bedeutet Ihnen der Johanna Dürmüller-Bol DKF Forschungspreis des Departements Klinische Forschung der Universität Bern?

Federica Moalli: Die Auszeichnung freut mich sehr, da sie mir einige Unabhängigkeit gibt in meinem Forschungsprojekt. Eine Idee für ein Projekt zu haben, ist ja eigentlich nicht die grösste Herausforderung im Leben einer Forscherin; sie finanzieren zu können ist der entscheidende Teil des Puzzles.

Was wollen Sie mit Ihrer Forschung erreichen?

Ich interessiere mich besonders für Lymphozyten und die Rolle, die sie spielen, wenn es um Krebs geht. Schlussendlich geht es darum, die Grundlagenforschung in die Praxis umzusetzen und herauszufinden, wie die körpereigene Abwehr gegen Brustkrebs verstärkt werden kann.

Sie haben in Milano studiert und gearbeitet. Was hat Sie an die Universität Bern gebracht?

Generell geht es in der Forschung darum, Wissenschaftsnetzwerke aufzubauen und diese zu nutzen. Verschiedene Labors, die auf der ganzen Welt verteilt sind, forschen jeweils zu ähnlichen Themen. Diese Netzwerke sind wichtig, weil sie Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bieten, verschiedene Arbeitstechniken kennengelernt werden können und der Ideenaustausch allgemein gefördert wird. Dass ich die Gelegenheit habe, in einem solchen Umfeld in ausgewählten Labors zu arbeiten, ist natürlich faszinierend. Auch lerne ich immer wieder modernste Technologien kennen. Ich habe mich für Bern entschieden, weil ich mich besonders für bildgebende Verfahren interessiere und speziell für die neueste Mikroskopie-Technik, die in diesem Labor entwickelt wurde, wo ich momentan arbeite.

Was ist der Unterschied von der Arbeit in der Forschung in der Schweiz im Vergleich zu Italien?

Nun, wenn es um die akademische Forschung geht, gibt es eigentlich keine grossen Unterschiede. Natürlich existieren in der Schweiz aber Unternehmen wie Roche und Novartis, die viel in die Forschung investieren und hervorragende Arbeitsplätze für Forschende bieten. In Italien gibt es sicherlich auch ausgezeichnete Laboratorien, private Krankenhäuser, Forschungsgruppen und Universitäten. Allerdings ist das Umfeld kompetitiver und die Gehälter nicht mit denen in der Schweiz vergleichbar.

Was ist Ihre persönliche Motivation, auf genau diesem Forschungsgebiet tätig zu sein?

«Sehen ist glauben» – dieses Motto bringt meine Faszination auf den Punkt. Die Zwei-Photonen-Mikroskopie wurde erstmals im Jahr 2002 in Amerika zur Anwendung in der Forschung gebracht. Diese Technik ermöglicht es, in lebenden Tieren Zellen sichtbar zu machen, indem sie fluoreszierend markiert werden. So können beispielsweise Tumorzellen im Zeitraffer beobachtet werden, wie sie sich im Gewebe verhalten, wie sie sich ausbreiten und wie sie interagieren. Das ist es, was mich interessiert.

Was werden Sie mit der Preissumme machen?

Generell ist Forschung sehr kostenintensiv. Labors müssen teure Geräte anschaffen, die Löhne der Forschenden finanzieren und so weiter. So wird die Preissumme dazu verwendet, einen Teil der Kosten unserer Forschung zu decken.

6.4. ZUKUNFT DES 4. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL DCR RESEARCH AWARD

Am 16. Juni fand ein Lunch-Meeting zwischen Prof. Dr. Abriel und Prof. Dr. Hofstetter vom DKF und dem Sekretär statt. Die beiden Professoren bedankten sich in aller Form bei der Fondation für die Übernahme des DKF-Forschungspreises und würden sich enorm freuen, wenn im nächsten Jahr einer Verlängerung des Vertrags um weitere 5 Jahre zugestimmt werden könnte. Dies wird an einer der Stiftungsratssitzungen im Folgejahr traktandiert werden.

Der Tag der klinischen Forschung 2016 findet am 2. November statt.

www.dkf.unibe.ch

Im Anhang A 1 B finden sich wiederum weitere fotografische Impressionen vom Anlass.

7. VEREINIGUNGEN – TAGUNGEN – REFERATE

7.1 SWISSFOUNDATIONS

Seit 2011 fokussiert sich die Fondation auf die Mitgliedschaft bei SwissFoundations, der Vereinigung der Schweizerischen Förderstiftungen. Im September 2011 wurde die FJDB als 76. Mitglied in den Kreis von SwissFoundations als Vollmitglied aufgenommen.

Aufgrund von Terminkollisionen konnte der Sekretär im Berichtsjahr nicht an der Mitgliederversammlung und am Symposium teilnehmen.

Die Bedeutung von SwissFoundations zeigt sich nicht zuletzt im Wachstum der Mitglieder: Im Berichtsjahr wies SwissFoundations bereits über 110 Mitglieder auf, welche im Berichtsjahr über CHF 300 Millionen an Fördergelder ausschütteten.

7.2. CENTRE FOR PHILANTROPY STUDIES (CEPS) DER UNIVERSITÄT BASEL

Nachdem der Sekretär im Jahr 2011 den Intensivlehrgang „Stiftungsmanagement“ des CEPS besuchen durfte, durfte er seit 2016 in jedem Jahr, auch im Berichtsjahr, als Referent zum Thema Vermögensmanagement wirken. Das Echo auf die Art und Weise, wie die Fondation Johanna Dürmüller-

ler-Bol ihr Vermögensmanagement gestaltet, war sehr positiv, sei es aus Kreisen von anderen Stiftungen, Universitätsdozenten oder anderen Vermögensverwaltern.

7.3 BESUCH BEI DER JAAP SCHOUTEN FOUNDATION

Am Samstag, dem 30. Mai 2015 durfte der Sekretär in Amsterdam dem Stiftungsrat der Jaap Schouten Foundation unsere Stiftung im Rahmen eines Strategieworkshops vorstellen. Die Geschäftsführerin der Schouten Foundation lernte unsere Stiftung am Intensivlehrgang Stiftungsmanagement des CEPS kennen und lud Marc Stucki zum Strategiewochenende der Schouten Foundation ein. Nebst interessanten Parallelen und Gemeinsamkeiten, wie u.a. natürlich den holländischen Wurzeln und dem Bezug zu einer Versicherungsgesellschaft war beeindruckend, dass über Landes- und Sprachgrenzen hinweg die Thematiken und Herausforderungen für eine gemeinnützige Stiftung praktisch identisch sind. Der Stiftungsrat und die Geschäftsführung der Jaap Schouten Foundation waren von unserer Geschichte und unserem Wirken sehr angetan.

8. FINANZIELLES UND INFORMATIK

8.1. JAHRESRECHNUNG

Die durch die externe Revisionsstelle geprüfte Jahresrechnung über das 15. Geschäftsjahr der Fondation Johanna Dürmüller-Bol und die Bilanz per 31.12.2015 liegt diesem Jahresbericht bei.

8.2. ANLAGESTRATEGIE

An der 54. Stiftungsratssitzung vom 18. Dezember 2015 wurde beschlossen, das Anlagereglement in Bezug auf die Anlagestrategie und die damit verbundenen Bandbreiten den aktuellen Gegebenheiten leicht anzupassen.

8.3. NEUE RECHNUNGSLEGUNG NACH SWISS GAAP FER 21

Die Jahresrechnung des Berichtsjahrs wurde wiederum anhand der Vorschriften von Swiss GAAP FER 21 erstellt und geprüft, so dass die Fondation jetzt über 12 volle FER-21 Jahresrechnungen verfügt.

8.4. ANLAGEREGLEMENT

Der revidierte Anhang des Anlagereglements wird im 2016 der Stiftungsaufsicht zur Genehmigung vorgelegt werden.

8.5. WEBSITE

Die Website erfreut sich guten Zuspruchs beim interessierten Publikum und wird stets aktuell gehalten.

Der Firma Klink GmbH, Bern, sei an dieser Stelle für die sehr gute und engagierte Zusammenarbeit und Unterstützung herzlich gedankt.

9. 10 JAHRE FJDB: STAND VERSAND JUBILÄUMSSCHRIFT

Per 1. Mai 2015 wurden von den 2'500 angefertigten Exemplaren deren 1'934 verteilt, versandt oder abgegeben, über alle Empfänger wurde weiterhin Buch geführt.

10. SCHLUSSWORT

Wiederum durfte im Berichtsjahr eine Rekordzahl an Gesuchen verzeichnet werden. Unsere Website, insbesondere der neue Abschnitt "Gesuche", hat dazu beigetragen, dass die Qualität der Gesuche nochmals besser wurde. Ebenso wird das auf der Website erwähnte Angebot, telefonisch oder per E-Mail Voranfragen an die Fondation zu richten, rege genutzt.

Dank wiederum grossem Engagement, hoher Präsenzquote und sehr guter Sitzungsvorbereitung der Mitglieder des Stiftungsrats konnten die Gesuche ohne Probleme an den vier traditionellen Sitzungen, je eine pro Jahreszeit, behandelt werden.

Präsident und Sekretär bedanken sich herzlich bei ihrer Kollegin und ihren Kollegen im Stiftungsrat für die ebenso effiziente wie schöne Zusammenarbeit im Berichtsjahr und das gute Sitzungsklima.

Der Stiftungsrat bedankt sich bei seinen langjährigen Vertrauenspartnern bei der KPMG AG, der Engel Copera AG, der Stiftungsaufsicht und der Steuerverwaltung des Kantons Bern sowie bei unseren drei Vermögensverwalterinnen für die konstruktive Zusammenarbeit.

Der „last-but-not-least“- Dank gilt traditionell und auch im Jahr 2015 unseren Destinatärinnen und Destinatären für ihr Engagement in ihren Projekten, deren Unterstützung unsere raison d' être bildet. Die im Berichtsjahr eingetroffenen zahlreichen Dankeschreiben, Schlussberichte, Zwischenrapporte und sonstigen Rückmeldungen seien an dieser Stelle herzlich verdankt.

Einstimmig genehmigt an der 55. Sitzung des Stiftungsrats vom 29. April 2016

FONDATION JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL

Der Präsident

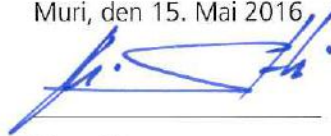
Gunten, den 15. Mai 2016



PROF. DR. PETER MÜRNER

Der Sekretär

Muri, den 15. Mai 2016



MARC STUCKI

Beilagen:

- Jahresrechnung 2015 mit Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang
- Vollständigkeitserklärung
- Revisionsstellenbericht
- Genehmigung der Jahresrechnung 2014 durch die Stiftungsaufsicht
- Projektübersicht Stand 1. Mai 2016
- Aktueller Handelsregistrauszug
- Protokollauszug 55. Stiftungsratssitzung

Geht an:

- Mitglieder des Stiftungsrats (Original)
- Amt für Sozialversicherung und Stiftungsaufsicht des Kantons Bern (Original)
- Familie Dr. Alexander M. Bol, Niederlande (Kopie)
- Familie Jan Willem Bol, USA (Kopie)
- Revisionsstelle (Kopie)
- Rechnungsführerin (Kopie)
- Steuerverwaltung des Kantons Bern (Kopie)